

das ganze Gebäude. Die mangelhaft ausgebohrte Granate war freipt, hatte die Zange des Schmiessers gebogen, über denselben hinweggeworfen und ihn zurückgeschleudert; der Mensch soll, wie verlautet, um's Gehör gekommen sein; sonst ist ihm merkwürdiger Weise nichts passiert. Der älteste Knabe, der dicht bei dem Amboß stand, erhielt ein Stück Granate mitten in den Unterleib, das ihm das Netz und die Dünndärme zerriss, ein zweites zerschmetterte ihm die Schulter und ein drittes ist ihm die Finger einer Hand weg. Dem mittleren Knaben schlug ein Granatplitter in den Oberarm. Der kleinste kam unversehrt davon. Der Luftdruck hob das Dach des Anbaues, in welchem dies geschah, und ein Stück Granate drang in den unteren Raum einer Sägemühle, in welcher sich wenige Augenblicke vorher viele Menschen aufgehalten hatten.

Paris, 8. April. Wie man mir aus Madrid, 6., schreibt, dürfte es Napoleon III. gelungen sein, die gefährdete Candidatur Montpensier's zu beseitigen. Denn nachdem es den bonapartistischen Intriguen und dem reichlich — bis in den Saal der Cortes — gespendeten französischen Gelde gelang, Prim, Sagasta, Abascal, Moncafi u. A. zu veranlassen, die spanische Krone offensichtlich nochmals dem D. Fernando anzubieten, obgleich man voraus wusste, daß er sie ausstlagen werde, — wird, denkt man, der Herzog von Montpensier, über ein solches Verfahren entrüstet, seine Candidatur zurückziehen. Napoleon III. hätte dann seinen Zweck erreicht, und wenn in Folge kaiserlicher Intriguen die Anarchie im unglücklichen Spanien die Oberhand gewinnt, wird Prim ihn vielleicht für einige Gastrollen als „Gesellschaftsretter“ engagiren. Prim bereitet Alles vor für eine solche Komödie und schaltet und waltet einzuweilen in den königlichen Festungen, fährt in den königlichen Equipagen, jagt in den königlichen Jagden. Als er aus dem Exil zurückkehrte, erhielt er vom Herzog von Montpensier, den er verrieth, wie er die Königin verkaufte, 55,000 Douro = 280,000 Fr., und Sagasta, der auch nicht einen Maravedi besah, hätte ohne Unterfügung Montpensier's nicht von Cadix nach Madrid kommen können. So sieht's jetzt aus in Spanien!

In dem Schaufenster einer Buchhandlung auf dem Boulevard des Italiens bemerkt man eine Karte von Europa nach der Broschüre „Napoleon III. et la Providence“ revidirt. Belgien und die Schweiz (!) sind Frankreich einverleibt. Die Iberische Union ist ein Factum. Kein Preußen, keine deutschen Kleinstaaten mehr, sondern ein einziges Deutschland — unter österreichischem Scepter. Die Türkei in Griechenland, die päpstlichen Staaten in Italien aufgegangen, „Böten reconstruirt!“ Immer die alte Geschichte vom Jäger, der die Bärenhaut verkaufte!

Paris, 7. April. Trotz aller Freundschaftsver Versicherungen und Zuversicherungen hat die belgische Angelegenheit keinen wesentlichen Schritt vorwärts gethan. Hr. Frere-Orban ist Minister eines constitutionellen Staats und weder Vicekönig noch Vicekaiser wie Frere — Konker. Der belgische Minister kann nicht nach Phantasie und Laune mit irgend einer französischen Excellenz Verträge und Verbindlichkeiten eingehen, er muß vorher mit seinen Collegen referiren, die, wie er, verantwortlich sind, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die gemischte Commission wird vor Mitte des Monats zusammentreten können.

Der Kaiser, vom kaiserlichen Prinzen begleitet, hielt heute im Tuilerienhofe eine Revue über die Gardetruppen ab, welche Befehl erhielten, die Hauptstadt zu verlassen. Das Lager von St. Maurice soll am 16. eröffnet werden.

Man verfolgt hier mit gespannter Aufmerksamkeit die Anstrengungen der preussischen Regierung zur Verstärkung ihrer Flotte.

Darf man Berichten aus Rom glauben, so wäre ein Aufschub des oecumenischen Concils wahrscheinlich.

Als Beleg zu dem bekannten „das Kaiserreich ist der Friede“ citirt man heute wieder zwei neue Facten: die Truppenconcentration in und um Paris dauert fort; alle Kasernen und alle Forts sind angefüllt und die kaiserliche Regierung, welcher offenbar die Wunder der Chassepot's nicht genügen, hat in Amerika 100,000 Stück Remingtonsinten, sofort zu liefern, bestellt.

Es ist sehr nützlich manchmal, die „petites affiches“ (kleinen Anschlagzettel) zu lesen. Unter den angelegten Versteigerungen figurirt die eines Guts des Grafen Walewski, im Anschlagwerth von 1,740,000 Francs. So die „petites affiches!“ Das „offizielle Journal“ dagegen brachte ein kaiserliches Decret, welches in Anbe-

tracht des vom Grafen hinterlassenen geringen Vermögens der Wittwe 40,000 Fr. aus der Staatskasse bewilligt.

Briefe aus Madrid behaupten, daß die Candidatur des Herzogs von Montpensier aufgegeben ist. Möglich! Andere erzählen, man denke an eine Restauration des Prinzen von Asturias mit Prim oder Sigenti als Regent, — ebenfalls möglich, wenn gleich nicht wahrscheinlich! Wenn aber die Havas'sche Agentur von D. Fernando als künftigen spanischen König spricht, so ist dies schon längst nicht mehr wahr. D. Fernando hat die Krone ausgeschlagen, wie er wohlweislich die von Griechenland und Mexiko ausschlug. „In Spanien — sagte D. Fernando — schäme ich nur die Frauen und die Cigarren.“

Verschiedenes.

Uberglaube in Frankreich. In Paris befindet man sich im neunzehnten Jahrhundert und noch nicht einmal gar zu gut. In der Bretagne aber sind viele Kantone noch im vollen Mittelalter. Folgendes Factum zeugt dafür, und wenn es nicht aus durchaus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wäre, würde man es ohne Weiteres in die vergangenen Zeiten verlegen müssen. — Ein junger Bauernknecht kam dies Jahr auf die Liste der Conscriptionspflichtigen und mußte sein Loos ziehen. Da er sich aber mehr zu seinem Pfluge und den Ochsen, die vorgepannt werden, hingezogen fühlte als zu der Gefahr, die ihm möglicherweise von den Hinterladern drohte, so verlangte er von dem Schäfer des Dorfes ein Mittel gegen ein schlechtes Loos. Die schlechtesten Loose sind nämlich die niedrigsten. — Der allweise Schäfer fragt ihn: „Wie viel seid Ihr, die Ihr zu ziehen habt?“ — „Einundsechzig.“ — „Nun gut, vierzig davon werden genommen, also bist Du zufrieden, wenn Du Nr. 61 ziehst?“ — „Ja gewiß!“ — „Gut, die soll Dir werden. Um aber 61 zu ziehen, mußt Du Dich vielen Bedingungen unterwerfen. Erstens mußt Du 61 Mal mit der linken Hand das Kreuz schlagen. — Gut, das soll geschehen. — Darauf 61 Stück Gewürznelken in 61 Gläsern Wasser in 61 Stunden trinken. — Unangenehm ist es, aber ich mach' es. — Dann mußt Du mir 61 Fr. geben. — Das ist schwer, aber ich werde sie mir zusammenborgen. — Dann mußt Du die Nr. 61 im Rücken Deiner Jacke einnähen, aber von der inneren Seite. — Das ist nicht schlimm, meine Mutter kann das machen. — Nachdem er alle diese Bedingungen redlich erfüllt, geht unser junger Bauernknecht im Triumphgefühl zur Verlosung und greift zufällig die Nummer 19. Erstaunen, Verzweiflung; er fährt sich verwirrt durchs Haar, quält seine Zahl an, aber diese bleibt vollständig ungerührt Nr. 19. — Jetzt zum Zauberer: „Aber Schurke, Du wirst mir sofort meine 61 Francs wieder geben. — Aber die Zauberer geben Drafel, aber niemals empfangenes Geld wieder. — Ich habe Nummer 19 gezogen und muß dienen. — Dann hast Du nicht alle meine Bedingungen erfüllt! — Ich habe nichts vergessen, habe 61 Mal mit der linken Hand bekreuzt, 61 Gewürznelken in 61 Stunden verschluckt, Dir 61 Frs. gegeben, meine Mutter hat mir Nr. 61 in die Jacke genäht, sie ist noch drin. — Nun laß mal sehen! — Er zieht die Jacke aus; die Alte hatte, weil die Nummer 61 innen eingnäht werden sollte, die Jacke umgekehrt, aber den Kragen nach unten; jetzt, wo der Schäfer sie mit dem Kragen nach oben besah, war es eine wohlconditionirte 19. — Der unglückliche Bauernjunge bat den Zauberer um Verzeihung, aber für Geld und gute Worte um ein Präservativ gegen Augen und Lazarethfieber. — Die Mutter soll, bis der hoffnungsvolle Sohn zu seinem Regimente abging, nicht die beste Zeit gehabt haben.

London. „Gardener's Magazine“ zählt alle die Winter auf, in denen weder Frost noch Schnee eingetreten. In 1172 war der Winter so mild, daß sich im Februar die Bäume mit Laub bedeckten, und die Vögel ihre Nester bauten und ihre Jungen flügge machten. In 1289 trat gar kein Winter ein, und in 1421 blühten im März alle Obstbäume und im April der Wein; Ende April reisten die Küsten und im Mai die Weintrauben. In 1538 waren die Gärten im Januar schon im Blumenflor; 1572 war gleich 1172. Auch die Winter von 1607, 1622 und 1617 zeichneten sich durch eine bemerkenswerth milde Temperatur aus. Weder Schnee noch Eis war in 1659 ersichtlich und in 1692 unterließ man in Deutschland Feuer in den Defen zu machen. Das milde Wetter in 1791, 1807 und 1822 ließ diese Jahre als merkwürdige Phänomene erscheinen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 kr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inserate: Die dreispaltige Pettizeile über deren Raum 2 kr.

N^o 44.

Donnerstag den 15. April

1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Feuer-Versicherung.

Herr Dekonom Wilhelm Ruding von Oberurbach ist durch oberamtlichen Beschluß von heute als Agent der **Mühen- und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** für die Oberamts-Bezirke Schorndorf und Wetzheim bestätigt worden. Den 10. April 1869.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.

Gefundene Sackuhr.

Eine in der Nähe der hies. Stadt gefundene silberne Sackuhr kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer bei der unterzeichneten Stelle in Empfang genommen werden.

Den 13. April 1869.

Stadtschultheissenamt.
Frasch.

Schorndorf.

1000 fl.
hat auszuleihen
Oberamtspflege.
Fuchs.

Gmünd.

Charabank-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft im Aufstreich seine zweifelhige

Charabank

mit zweifelhigen abnehmbarem Boß
Sonntag den 18. April d. J.
Nachmittags 4 Uhr
bei der Rahnemühle.
Regimentsarzt Sprinhardt.

W e i l e r.

Ein **Kinderwägle** hat zu verkaufen
Matthäus Kolb.

Schorndorf.

Die Schorndorfer Bleiche



übernimmt auch heuer unter Zusicherung sorgfältiger Behandlung Bleichgegenstände zur Ausrüstung für den Hausgebrauch.

Hauversbronn.



Vom nächsten Sonntag an werde ich fortwährend ausgezeichnetes

Löwen-Bier

in Ausschank bringen.
Bäcker Baun.

Schorndorf.

Watt-Wolle,

in vorzüglicher Qualität, zu sehr billigen Preisen, empfiehlt
Weißgerber Winter.

Es werden bis Georgi

200 fl.

auf 2-fache Versicherung in Güter aufzunehmern gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.

Arbeiter-Gesuch.

In einer Ziegelei bei Stuttgart finden noch einige Ziegler, Tagelöhner, auch einige junge Burche im Alter von 15 bis 16 Jahren gegen guten Lohn Beschäftigung.

Nähere Auskunft gibt

F. J. Wolff,
neue Straße.

Schorndorf.

2 Kronenthaler Belohnung

setze ich demjenigen aus, der mir die Thäter angeben kann, so daß dieselben bei Gericht belangt werden können, welche mich auf babilische Art durch Zeichnungen an meinem Hause lächerlich zu machen suchen.

E. Lenz, Schreinermeister.

Schorndorf.

Mädchen-Gesuch.

In ein Geschäft in der Nähe Stuttgarts werden einige Mädchen zu ganz ordinären Geschäften gegen guten Lohn gesucht.

Näheres bei

F. J. Wolff,
neue Straße.

Schorndorf.

Theater!

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß nächsten Sonntag die Vorstellungen hier beginnen und glaube um so mehr auf rege Theilnahme rechnen zu dürfen, als unser Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist und unser Bemühen dahin geht, durch gute solide Aufführung der Stücke unser Unternehmern zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Louis Muff,
Director.

80,000 Thaler gewinnen zu können bietet sich Gelegenheit dar, durch den Ankauf eines Originallooses, des neuesten Herzoglich Braunschweigischen Prämien-Anlehens, dessen An- und Verkauf gesetzlich überall gestattet ist, und womit man so lange verfallen statthabenden Ziehungen mitspielt, bis dasselbe einen der enthaltenden Gewinne von Thlr. 80,000; 75,000; 60,000; 55,000; 50,000; 40,000; 36,000; 30,000; 27,000; 20,000; 10,000 bis abwärts Thlr. 21 erlangt hat.

Um die Beteiligung für Jedermann zu ermöglichen und damit auch kleinere Ersparnisse nutzbringend angelegt werden können, erläßt unterzeichnetes Handlungshaus diese Originalloose gegen monatliche Ratenzahlungen, welche so niedrig gestellt sind, daß die erste Anzahlung nur 2 Thlr. pr. Originalloos (gegen Franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrages) beträgt, wodurch man gleichzeitig schon das Recht auf jeden in erster Ziehung entfallenden großen oder kleinen Gewinn erwirbt, es wird daher die seltene Gelegenheit geboten, schon durch die kleine Anzahlung von 2 Thlr. den ersten Hauptpreis von 80,000 Thlr. gewinnen zu können.

Da die erste Ziehung schon am 1. Mai stattfindet, so wolle man geneigte Aufträge baldigst gelangen lassen an

Moritz Levy, in Frankfurt a. M.

P.S. Ausdrücklich bemerke noch, daß nicht von verbotenen Promessen oder Klassenlotterien-Loosen die Rede ist, sondern vom Ankauf eines überall gesetzlich erlaubten Obligationen-Looses, welches seinen Werth behält und stets zum jeweiligen Börsenkurse wieder zurückläuft.

Die Verkaufspläne liegen bei der Redaction d. Bl. zur Einsicht auf.

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor.

Agentur

Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstfärberei, Druckerei & Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

C. F. Kraiss Wwe. in Schorndorf.

Schorndorf.

10. Centner gutes Hen

hat zu verkaufen

12 Ludwig Müller, Bauer.

Schorndorf.

Einen ordentl. Jungen

nimmt in die Lehre

Schorndorf.

22 Schorndorf.

Ein Schuhmachermstr. in Stuttgart sucht einen ordentlichen Menschen in die Lehre aufzunehmen. Nähere Auskunft erteilt Friedrich Autenrieth.

Loose

von der Fabrik Landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe des J. Herlemann in Kirchheim u. L. a 30 R. sind zu haben in der

Mayer'schen Buchdruckerei.

Die Ziehung findet am 15. Mai statt.

Ein in Stall- und Feldgeschäften erfahrenes Mädchen findet auf dem Lande bis Georgi eine Stelle gegen guten Lohn. Das Nähere sagt die Redaktion.

22

Schorndorf.

In hiesiger Kunstschule ist für einige Zeit **Staub** zu haben.

22

Die nach Würdichkeit des Königl. Geheimen Hofrathes und Universitäts-Professors Dr. Harles in Bonn gefertigten **Stollwerc'schen Brust-Bombons** sind à 14 R. per Packet jetzt zu haben in Schorndorf bei **Johs. Weil**, und in Geradstetten bei **Carl Palmer.**

Schorndorf. Dankagung

den verehrten Oberrn von Stadt und Land für die hungernden Götter und Hiesländer, nämlich von 18 bis 30, v. M. M. N. 1, v. M. M. N. 2, v. M. M. N. 3, v. M. M. N. 4, v. M. M. N. 5, v. M. M. N. 6, v. M. M. N. 7, v. M. M. N. 8, v. M. M. N. 9, v. M. M. N. 10, v. M. M. N. 11, v. M. M. N. 12, v. M. M. N. 13, v. M. M. N. 14, v. M. M. N. 15, v. M. M. N. 16, v. M. M. N. 17, v. M. M. N. 18, v. M. M. N. 19, v. M. M. N. 20, v. M. M. N. 21, v. M. M. N. 22, v. M. M. N. 23, v. M. M. N. 24, v. M. M. N. 25, v. M. M. N. 26, v. M. M. N. 27, v. M. M. N. 28, v. M. M. N. 29, v. M. M. N. 30.

Wenn durch diese Anzeige noch eine freundliche Gabe zu obigem Zweck aufbracht, so bin ich eben so gerne bereit zur Beförderung.

J. F. Weil.

Gleiches Maß.

Als vor 2 Jahren der jetzt Kettner'sche Platz verkauft wurde, hat der Gemeinderath keinerlei Bedingung wegen sofortiger Bauverpflichtung aufgestellt. Hiedurch war Concurrenz ermöglicht, und der Preis ging auf 3000 fl. pr. Mrg.

Vor einigen Wochen brachte man die 3 Hartmann'schen Plätze zur Verfertigung ebenfalls ohne sofortige Bauverpflichtung; Preis ging auf 2800 fl. pr. Mrg., weil Concurrenz möglich war.

Gestern verkaufte man den schönsten Platz, den man wohl noch hatte, mit Bauverpflichtung innerhalb 6 Jahren. Hiedurch beseitigte man alle Concurrenz, und erlöste den Anschlag 2500 fl.

Wo ist bei diesem Verfahren gleiches Maß für Alle? wo die Consequenz, die erste Grundlage der Achtbarkeit bei Behörden wie bei Privatleuten? wo die Rücksicht auf das Interesse der städtischen Casse?

Diese Fragen richten sich an diejenigen Mitglieder des Gemeinderaths, die den eindringlichen Empfehlungen richtiger Verwaltungsgrundzüge seitens der Oberbehörde ebenso unzugänglich gewesen sind, wie der öffentlichen Stimme der

Es ist Pflicht des Bürgerausschusses unverzüglich die nöthigen Schritte zur Abänderung dieses der Billigkeit wie dem städtischen Interesse nicht entsprechenden Verfahrens zu thun.

Kettner.

(Eingefendet.)

Wir machen auf die im Inseratentheile erscheinende Annonce „des Herrn Moritz Levy in Frankfurt a. M., welche einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, besonders aufmerksam. Durch diese Art der Erwerbung von Staats-Prämien-Anlehens-Loosen, deren Plan so bedeutende Gewinne ausweist, ist es ermöglicht, selbst

kleine Ersparnisse, ohne daß solche, wie in den Klassen-Lotterien verloren gehen können, nutzbringend anzulegen und daher die Btheiligung an diesem soliden Unternehmen Jedermann zu empfehlen.

Tagesneuigkeiten.

Seilbrunn, 13. April. Gestern wurde im Spital einem Dienstmädchen von 31 Jahren eine Nahnadel aus dem Bauche geschnitten, welche dasselbe als 8jähriges Kind verschluckte. Bis vor einem halben Jahr hätte die Person keinerlei Beschwerden, die Nadel war längst vergessen, da erschienen heftige Schmerzen im Leib und im linken Schenkel. Die Nadel ist ganz schwarz, doch so gut erhalten, daß man sie fogleich zum Nähen benutzen könnte. Dem Mädchen geht es ganz gut.

Aus dem **Zabergäu**, 12. April. Letzten Sonntag erhielt der Stromberg einen Besuch von Mitgliedern der Volkspartei, wovon unter die Abgeordneten von Besigheim, Amt Stuttgart, Weinsberg und Laupheim; an ihrer Spitze Herr Forstrath Dr. Nördlinger von Hohenheim. Der Zweck ihres Kommens war, mit eigenen Augen zu sehen, ob und wie der Wald durch die Laubstreuungsung herunterkommt und heruntergekommen ist. Aufsteigend von weniger berechneten und darum noch besseren Beständen zu solchen, die durch härteren Entzug des Laubes schon mehr mitgenommen sind, gelangte man schließlich an einen nordwestlichen Hang, auf welchem sich die üblen Folgen des Streurechens in besonders überzeugender Weise erkennen lassen. Die Bäume — auf einem seit Jahren gründlich ausgelegten Boden stehend — mit ihrem verkümmerten spornigen Habitus, mit ihren freckartigen Auswüchsen und dürren Gipfeln — müssen hier jedem Laien die Augen öffnen und ihn zu der Ueberzeugung bringen, daß eine derartige Raubwirthschaft am Ende zum völligen Ruin

unserer Waldungen führen müßte. Mit dieser Ueberzeugung schieden auch so hoffen wir, die sonntäglichen Gäste des Strombergs und wir würden daran den Wunsch, es möge das Beschaue solch rechter Waldstücke durch die Vertreter unseres Volkes nicht vereinzelt bleiben, und die Herren, denen in nächster Zeit ein Gesammtwort über Ablösung der Streuberechtigungen zur Berathung vorgelegt werden wird, vorher selbst sehen, wie sehr der Wald durch die fortgesetzte Streunungsbildung nachgelitten hat, und wie nothwendig, diesem Uebelstande durch die Gesetzgebung gesteuert werden muß.

Düsseldorf, 8. April. Diesen Morgen hatte der Leichenbär den Körper eines Kindes zum Kirchhofe getragen und der Todengräber war eben im Begriff, denselben in die Gruft zu senken, als er im Sarge ein Geräusch vernahm. Der Sarg wurde sofort geöffnet und der kleine, wieder lebendig gewordene Erdenbürger sorgsam in warme Tücher gewickelt und seinen staunenden Eltern zurückgebracht.

Paris, 9. April. Sie wissen und ich sage es Ihnen, bevor die Havas'sche Agentur es als telegraphische Depesche brachte, daß D. Fernando die ihm von Prim, Dlozaga und Consorten anzutragende Krone auszusprechen gelassen sei. Man schreibt man mir aus Madrid d. 7. Gestern begab sich Graf v. Alte in Galaniform zum Staatsminister ins Hotel der Präsidentschaft, um Hrn. Lorenzana und dem Marschall Serrano folgende (telegraphische) Depesche vorzulesen und davon Abschrift zu lassen: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung Sr. allergetreuesten Majestät an Hrn. Grafen de Alte, Repäsentant Portugals in Madrid. D. Fernando beauftragt mich, der republikanischen Gewalt Spaniens offiziell zu erklären, daß er unwiderruflich entschlossen ist, die Krone Spaniens auszusprechen. Um der portugiesischen Nation, die über die in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte mit Recht besorgt war, öffentliche und feierliche Genugthuung zu geben, können Sie erklären, daß D. Fernando und seine Söhne nicht nur völlig entschlossen sind, die Krone auszusprechen, sondern auch keinerlei dahin zielenden Antrag, Mittheilung oder Kommission zu empfangen.“ Das ist, denke ich, so klar, daß man selbst in den Wäulern einsehen wird, daß es unnütz ist, weiter zu intrigüiren. Was jetzt? Prim erhielt glänzende Versprechungen von Paris aus, wenn er die Armee dahin bringen wird, sich jetzt zu Gunsten des Prinzen von Asturien auszusprechen, — aber dieser Herr wird sorgfältig überwacht.

10. April. Der Avenir von Auch bringt die für die imperialistischen Zustände gleichfalls sehr charakteristische Ansprache, die der Präfekt des Gers-Departements an die versammelten Maîtres des Cantons von Masseube gehalten hat: „Ich empfehle Ihnen den officiellen Candidaten, Herrn Granier de Cassagnac. Es kann sein, daß er Fehler begangen hat, aber für ihn stimmen, heißt für den Kaiser stimmen. Es ist auch noch ein anderer Candidat vorhanden: Jules Favre, der große Redner, ein Mann von hoher Moralität; alle für ihn stimmen, heißt für die Revolution stimmen.“ Naiver kann man kaum sein!

Im Monat März sprach das Pariser Handelsgericht 168 Fallimentserklärungen aus, 10. mehr als im Monat vorher.

— Etliche Friedensnachrichten. Die Offiziere der mobilen Nationalgarde wurden ermächtigt, die Uebungen im Lager von Chalons mitzumachen; das Kriegsministerium läßt in diesem Augenblicke 80,000 Uniformen für die Mobilen der Nord- und Ostdepartements fertig machen und im Senat erklärte Marschall Niel zum Troste der über die „Gloire“ des Vaterlandes besorgten Väter, daß eine Million Chassepots vorräthig seien und daß man fortjahre, deren 30,000 per Monat zu fabriciren. Und dabei beschwert sich der Handel und klagt die Industrie und gibt es Leute, die Basse prophezeihen!

Was die An- und Absichten Sr. Kaiser. Maj. betrifft, so ist man immer auf mehr oder minder unwahrscheinliche Gerüchte angewiesen. In diesem Augenblicke, unter dem Einflusse einer plötzlichen erdrückenden Schwüle, behauptet man, Napoleon beabsichtige nach den Wahlen durch einen Krieg eine gründliche Restauration der kaiserlichen Prestige vorzunehmen und dann die Krone sammt den frisch gepflückten Lorbeeren auf seinen Sohn zu übertragen.

Aus **Madrid** gehen dem Pariser „Monteur“ interessante Mittheilungen zu, denen wir folgendes entnehmen: „Der Verfassungsentwurf hat sich für Beibehaltung der monarchischen Form ausgesprochen, und die Wahl des Souveräns ist deshalb dringlicher denn je. Unglücklicherweise beharrt der König Dom Fernando von Por-

tugal bei seiner Weigerung, der Herzog von Montpensier schenkt auf seine Kandidatur zu verzichten und der Herzog v. Aosta ist mit der seinigen niemals ernstlich hervorgetreten. Was den Herzog v. Madrid betrifft, so hat er nur geringe Ansichten auf Erfolg. Unter diesen Umständen würden die Cortes sich ohne Zweifel der Wiedereinführung des Prinzen von Asturien zuwenden, wenn dies nicht die Revolution, welche die Thronenthronung der bourbonischen Dynastie für ewige Zeiten feierlich ausgesprochen hat, zu schnell Rügen strafen ließe, und wenn mit Ernennung eines Regenten nicht ernste Schwierigkeiten verknüpft wären. Falls jedoch der Thron zu Gunsten des Prinzen von Asturien wieder hergestellt werden sollte, glaube man, daß die Regentschaft entweder dem Grafen von Girgenti oder dem Marschall Prim anvertraut werden würde. Letzterer ist seit zehn Tagen von Madrid abwesend, und viele Personen sind davon überzeugt, daß die Jagdpartie, von der so viel gesprochen worden ist, eine politische Reise maskirt, während deren er persönlich über die ausgeheulten Fragen hat unterhandeln können. Die Zustände sind übrigens auf einen Punkt gekommen, wo die Aufrechterhaltung des status quo fast als eine Unmöglichkeit erscheint. Man muß sich mithin darauf gefaßt machen von einem Augenblick zum andern die Macht von entscheidenden Ereignissen zu erhalten.“

Wie der Jörgle von Micheldorf ein einzig Mal nachwächert und etwelche Leute dadurch in Aerger und Ungelegenheit bringt.

Wenn der Nachwächter von Amselfagen, Johann Zacharias Zimmerdurst, seines Amtes je und dann so lässig wartete, als wäre ein Löwe auf den Gassen, der ihn zu erwürgen begehrte, so könnten sich hierüber nur diejenigen verwundern, welche nicht wußten, daß von jenen vier Stücken, die der Schreinermeister Ignatius Horn zu Wieselenthal, bevor er nach Amerika auswanderte, einer Braut an das Jwendige der Himmelstafel geschrieben, auch nicht eines, weder als Erbtheil noch als Ertrugenschaft, bei ihm zu finden war. Und lauteten jene vier Stücke also:

Die Braut ist weise und gerecht,
Sie stammt von einem guten Geschlechte,
Sie ist auch fromm und tugendhaft
In aller ihrer Lebenszeit.

Dem wie weise besagter Nachwächter schon von Kind auf gewesen, das mag der freundliche Leser daraus entnehmen, daß er dem Herrn Decanus oder Dechet, wie er dort zu Land heißt, wird, bei der so wichtigen und für sämtliche Kinder des alten und neuen Württemberg fast schrecklichen Schulprüfung in seinem fünfzehnten Jahre noch nicht zu sagen vermochte, wie die ersten Menschen geheißen, oder wo Christus geboren worden, oder in welchem Welttheil unsere deutsche Heimath gelegen sei. Zuletzt, als sich der Bistator noch mit der Frage an ihn wandte, welchem Land und Oberamt Amselfagen zugehöre, brach er trotz seiner Leibeshänge von fünfzehn Fuß in ein so lautes Geheul aus, daß nämlich die hellen Lachens sich nicht erwehren konnte, und er somit hinter jenem Schwabenbubeln, das in den gleichen Nöthen lächelnd in die Tasche griff, die schönste Birne daraus hervorzog und sie dem Gewaltigen mit den Worten darreichte: „guck, du kriegst, wenn me-gau läßt,“ an Muth wie an Pfliffigkeit weit zurückblieb. Daß er sodann zehn Jahre darnach bei der Bitte um das Aufgebot die Geliebte seines Herzens seinen Gegenpart nannte und von ihrem Namen nicht mehr angeben wußte, als daß ihr die Leute Marquet (Margret) rufen, und daß er nach weiteren zehn Jahren seinen ersten und einzigen Sohn durchaus „Quatember“ getauft haben wollte, weil ihm unter den vielen und vielerlei Kalendernamen gerade dieser am schönsten klinge, auch auf seinen Büben am allerbesten passe, machen er seiner ganzen „Prestur“ (Postur) nach ein recht dicker, quatliger Bär zu werden verspreche, mag beides gleichfalls zum Zeugnis dessen dienen, daß von Witz und Weisheit kaum eines Hirsesornes groß in seinem Kopfe gewohnt haben muß. Wie es aber mit seiner Gerechtigkeit beschaffen gewesen, davon gibt jenes statliche Buch auf dem Rathshaus zu Amselfagen, darin die Herren Langfinger, Nachtrummorer und alle die verzeichnet stehen, deren Thaten ein Pfund Heller und darüber werth sind, genügenden Bescheid, sofern es unter denen, die in den Tagen der Obstreife oder zur Zeit der Eiszapfen, bald an den Bäumen des Felbes, bald an denen des Waldes, über einen

Bermehlung von mein und dein ertappt worden, auf eilichen seiner Plätter auch des langen Jähres Erwählung ihm. Dieß Veltre aber hatte keinen tieferen Grund zum ersten darin, daß der Stamm von dem dieser Apfel gefallen war in den saulen gehörte die be- kannter Mäßen so wenig gute Früchte bringen, als ein Dornbüsch Trauben; zum andern, daß Meister Immerbüts mit zunehmenden Jahren in eine Leidenschaft verfiel, mit welcher das fröhlich und tugendhafte Sein erst dann in einen Paet oder Bündnis einzugethen vermag, wann einmal der Tag mit der Nacht oder der Sommer mit dem Winter sich verwechselt. Und war diese Leidenschaft accurat dieselbe, die den Nachwächter von Zündelungen bereits so schleunig- ger Weise um Ohr und Arm gebracht hat.

So geschah dieß aber also: Am Abend des Andreassfesttages welcher in Zündelungen um des Jahrmartens willen für diejeni- gen einer der herrlichsten Tage ist, die das Gespiel der Geiger und Pfeifer und das Geschrei des Jauchens und das Gestampfe beim Reigen für etwas absonderlich Schönes halten, hatte Matthäus Schnals, der Nachwächter allda in der Herberge zur Kanne in dem Wasser, das der Jüdler das feurige nennt, des Guten oder viel- mehr des Bösen so viel gethan, daß schon bei dem ersten Gang durch die hügelige Stadt der Schlaf gleich einem Niesen über ihn kam, und seine Beine wurden wie die des A., das vom Fuß des Trompetenbaumes bis zu dessen Gipfel einen vollen Tag verkleitter und sich dann noch höchlich verbunden, wie schnell die Meise von Statten gegangen. Und hieselbst überdies der Weg vom Gasthof a. Krone, vor welchem er so eben das letzte Wohl um die Gasse! ge- rufen, bis zu seiner Behausung sogar von jüngeren Füßen als die seinigen waren, nicht unter einer Viertelstunde zurückgelegt werden mag, so dünkte ihm die alte, wohlverschlossene Kutsche, die er vor- eben genanntem Wirthshause stehen sah, so heimlich und ganz wie für ihn gemacht und hiehergestellt, daß er ohne Zaubern den Schlag öfnete, sich behaglich in ihre weichen Kissen niederließ und nach we- nigen Augenblicken eines so festen Schlafes sich erstreckte, als hätte er schon seit Monaten dieses Glückes entbehrt und müsse nun durch Qualität hereinbringen, was ihm an Quantität entzogen worden. Dieser Schlaf wäre ihm auch nicht weniger abel bekommen, falls nur selbige Kutsche nicht eine von denen gewesen wäre, welche man Retourchaisen nennt, und ihr Besitzer nicht gleicher Weise die Leidenschaft gehabt hätte, in welcher der Mensch das eine und an- dere, nimmermehr aber Frömmigkeit und Tugend, oder auch nur ge- wöhnliche Klugheit und Vorsicht zu üben im Stande ist. Deshalb begab sich, nachdem Matthäus Schnals, der Nachwächter eben in der Mitte des ersten und ergiebigen Schlafstadiums angelangt war, daß Balthas, Herr der Kutsche von Bösed, als er seine Traumen zur Rückfahrt angespannt hatte, seinen Wagen weder von außen noch von innen einer Beschädigung unterzog, sondern taumelnd sich auf den Hof setzte und in eiligem Trab um die beim Trunk ver- loren Zeit wieder hereinzubringen, von dannen fuhr. Desgleichen, als er nach zwei Stunden in seinem Heimweien angelangt war, ließ er unbesorgt den Wagen im offenen Hofe stehen, spürte die Pferde aus und suchte, weil der Schlaf auf dem Hof immer nur ein Noth- behelf ist und den im Bette keineswegs zu ersetzen vermag, unper- weilt sein Lager. Von solchem Allem jedoch hatte der Nachwächter Matthäus Schnals so wenig eine Kenntniß oder Empfindung, daß er sich, wie er nach dreistündigem Schlummer erwachte, zuerst behag- lich streckte, hernach mit Bedacht und nicht ohne warme Dankes- regungen ausstieg und, weil er nach seiner Rechnung ein volles Stündlein geruht hatte, alsbald mit dem Zwölfer anfang, wo er seiner Meinung nach mit dem um Gise zu Ende gekommen war, und mit kräftiger Stimme sang:

Hört ihr Leute, laßt euch sagen,
D' Glock hat zwölfe geschlagen,
Wohl um die Zwölfe!

Neben dem Hause des Kutschers aber stand das alte und ein- zige Thor der Stadt, in welchem ein Wächter seine Behausung hatte, der, noch ein Neuling im Amt, nur von des Müllers Spitzhündchen, das sogar den Mond nicht unangerufen, passiren ließ, an Eisern über- troffen wurde. Der hätte dem Verkündiger der Mitternacht noch nicht bis zum Ende zugehört, so warf er schon den Mantel um, nahm seinen Speiß zur Hand und eilte hinaus, um des besoffenen Kerls (Denn was konnte Einer anderes sein, der nach zwei Uhr des Morgens Zwölfe zu schreien vermag?) habhaft zu werden und ihm zu zeigen, was in Bösed Brauch und Manier sei. Mit wenigen

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schritten war der Kuser auch aufgefunden, als er eben anfang über die Gestalt der Hüter und die Breite der Straße sich Gedanken zu machen, und verwundete sich zuerst nicht wenig, als ein ihm un- bekannter Kollege ihn barsch zu Rede stellte, ärgerte sich aber bald noch viel mehr, als dieser ihn nach kurzer Belehrung über das No- und Wann mit starkem Arme vorwärts schob und zu vorläufiger Aufbewahrung ins Thorstüblein abführte.

Mittlerweile war der Stadtschultheiß in Zündelungen in selb- iger Nacht vom Zylinderlein vermaßen gepeinigt, daß er bald wußte, bald laut ausschrte, und seine Augenlider keine Stunde sich zu schlie- ßen vermochten. Einem derartigen Kranken ist der Wächterruf im- mer willkommen, sintemal er ihm Abwechslung bringt und die lang- sam schleichenden Stunden schneller vorübergehen läßt. In dieser Nacht aber mochte der Stadtvorstand seine Ohren anstrengen, wie er wollte, nicht ein einziger Laut, der mit einem Wohl um die Zwölfe oder Eins oder Zwei einige Neuhlichkeit gehabt hätte, ließ sich ver- nehmen. Kein Wunder, daß der gestrenge Mann, der ohnedem etwas grämlicher Natur war und mit seinen Untergebenen des Federlesens wenig machte, am andern Vormittag seinem Amtsbiedner stärker denn sonst schelte und ihm den Nachwächter zu holen befahl. In dessen Hause jedoch fand der Abgesandte nur Bestürzung und Unruhe. Die Frau Schnalsin jammerte und wehklagte, daß ihr Alter die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen sei, daß sie schon da un- dort nach ihm geforscht und nirgends eine Spur von ihm entdeckt habe, es müsse ihm sicherlich ein Unfall zugefallen sein, daß man ihn irgendwo todt finden werde, und was sie sonst noch von ihrem Kummer in das Herz des Postzelmanns ausstörte. Das besorgte Weiblein ahnete nicht, daß ihre Thränen in Kurzem getrocknet sein müßten. Eben hatte sie noch dasselbe Klageged der Schüftergret, ihrer Gewatterin, vorgelesen, da trat der Vermählte mattin Fußes zur Haustur herein, vertieft aber mit keinem Wort, was ihm seit gestern Abend Sonderbares widerfahren, sondern erzählte ein Langes und Breites von einer Koll, die ihn jählings und so heftig über- fallen habe, daß er weiter zu gehen durchaus nimmer im Stande gewesen sei, sondern bei seinem Herzenstreund, dem Kannenwirth, die Nacht über habe Hilfe und Wärmung suchen müssen. Auch dem Stadtvorstand, dem er sich am selbigen Morgen noch stellte, berichtete er von solcher Koll und fand seines müden Ganges und erbleichten Angesichts halben Glauben und Verzeihung.

Doch, nichts ist so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen und gemeinlich früher, als der Spinner es wünscht oder erwartet. Des andern Tages brachte der Bot von Bösed, eine lange Epistel von Herrn Justus Streng, jenem Schultheißen, worin dieser seinem Vetter und Amtsbredner in Zündelungen in ausführlicher Weise befehlet, daß und auf was Art sein Thorwart gestern in den Besitz des jenseitigen Nachwächters gekommen, und ihm zum Beschluß der Vericksichtigung empfahl, daß Letzterer ihm dieselbe auch ungeschämt angebreiten ließ; indem er zur nämlichen Stunde noch kein Amt von ihm nahm und es einem Andern zu besserer Besorgung anvertraute. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Ein sonderbarer Hochzeitbrauch. In Plurau in der Breisgähe herrscht bei Trauungen ein sonderbarer Gebrauch. Gleich nach der Ceremonie gibt der Bräutigam der Braut eine Ohrfeige mit den Worten: „So schmeck's, wenn ich böse bin“, und einen Kuß mit den Worten: „So schmeck's, wenn ich gut bin.“

Somonymie.

Wenn mich der Waldmann hat erspäht,
Das Bild dem Tod entgegengeht;
Das Herz der Gattin wird sich trüben,
Pflügt mich der Herr Gemahl zu lieben;
Doch schick kein Braver mich hinaus,
Weiß er nicht wohl bestellt sein Haus.

Ausführung der Somonymie in Nr. 40:
Kisten.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inseerate: Die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 2 fr.

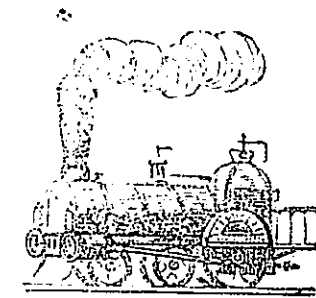
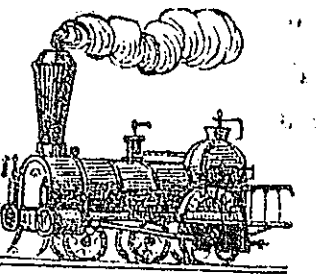
Nr. 45.

Samstag den 17. April

1869.

Bekanntmachungen.

Verdingung von Bauarbeiten.



Nachstehende bei Unterhaltung der Bahngebäude im Bauamtsbezirk Schorndorf vorkommenden Arbeiten sind im Wege schriftlicher Submission zu vergeben.

Auf der Bahnstrecke:	Maurer- Arbeit.		Zimmer- Arbeit.		Gypser- Arbeit.		Anstrich- Arbeit.		Tapezier- Arbeit.		Schreiner- Arbeit.		Glaser- Arbeit.		Flaschner- Arbeit.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kaufstatt — Schorndorf . . .	89	15	—	—	252	21	382	41	87	57	—	—	—	—	—	—
Schorndorf — Unterböbingen	25	30	89	48	104	19	400	39	15	21	26	24	13	36	16	56
Zus. —	114	45	89	48	356	40	783	20	103	18	26	24	13	36	16	56

Vom Voranschlag und von den Affordsbedingungen kann auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle Einsicht ge- nommen werden. Offerte mit Angabe der Abgebote in Prozenten sind bis zum 1. Mai portofrei an die unterzeichnete Stelle einzufenden.

Schorndorf den 15. April 1869.

Königl. Betriebsbauamt.
Gauzenmüller.

Schorndorf. Diebstahl-Anzeige.

In der Wohnung des Weingärtners Johann Gottlieb Rieß dahier wurde am 14. d. M. von unbekannter Hand eine silberne Spindeluhre mit Messing-Kett- chen, silbernem Haken und schwarzer Schnur entwendet.

Auf dem dicken Bügel von Silber steht: „16 Karat,“ von den zwei daran befindlichen Uhrenschlüsseln ist der eine ein gewöhnlicher, der andere aus einem Halbfrankstücke gearbeitet.

Etwaige Wahrnehmungen bezüglich der Uhr oder des Diebes wollen sofort bei der unterzeichneten Stelle oder bei der nächsten Orts-Behörde angezeigt werden.

Den 16. Februar 1869.
Königl. Oberamtsgericht.
J.-Ass. Pfizer.

Nächsten Mittwoch den 21. April kommt das Anstreichen sämmtlicher Län- den und Fenster am Präceptorathause, sowie das Vergipsen eines Cibels Vor- mittags 9 Uhr auf dem Rathhause in Abstreich. Krauß, Kastenpfleger.

Höflinswarth. Holz-Verkauf.

Donnerstag den 22. April
Mittags 12 Uhr

wird im hiesigen Gemeinewald von 10 Stück Eichen die Rinde am Stamm verkauft.

Freitag und Samstag
den 23. und 24. d. Mts.

werden 8000 Stück gemischte Wellen und 45 Klafter birkenes und ferche- Stangen und Stäm- me im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft: Freitags am Gerad- stetter Weg und Bruderberg gegen Buoch, am Samstag in den Waldheilen gegen Weißbuch. Anfang je Morgens 8 Uhr.
Den 16. April 1869.
Schultheißenamt.
Hellerich.

Schorndorf.
15 Ctr. schönes Dehnd
und einen Wagen Hen hat zu verkaufen
Rife Gabler.

Schorndorf. Orientalischer Caffee-Schrot.

billigster und bester Ersatz für indischen Caffee,
empfehl

Carl Veil.

Dieser erst in der Neuzeit in Deutsch- land in den Handel gekommene Artikel hat sich der allgemeinen Aufnahme in allen Kreisen mit Recht zu erfreuen.

Nicht nur der Arme begrüßt denselben als äußerst billiges, kräftiges, dem indi- schen Caffee fast gleichkommendes, reelles Ersatzmittel, sondern auch jeder wohl- habenderen Hausfrau, die solchen bereits angewandt, ist er als bester Zusatz unent- behrlich geworden. 31

Schorndorf. Nechte Erfurter Sommer-Neufon,

sowie verschiedene
Sommerblumen,
zum Sehen, empfiehlt
12 Wm. Mächtlen,
Kunst- und Handelsgärtner.